

## **Nach dem 8. Mai 1945 atmete die Zivilbevölkerung nicht auf**

### **Zu: 70 Jahre Kriegsende (Nr. 19)**

Mit der militärischen Kapitulation und dem Waffenstillstand hört normalerweise nach einem Krieg das gegenseitige Schlachten und Töten auf. Die Zivilbevölkerung atmet auf. Doch nicht so nach dem 8. Mai 1945, an dem die staatlich geordnete Lebensmittelversorgung zusammenbrach. Die einheimischen Bewohner, die ohne Arbeit waren, mussten zusehen, wie sie überleben konnten. Auf Lebensmittelkarten gab es, wenn überhaupt, Lebensmittel mit einem Brennwert von 800 bis 1000 Kalorien pro Person und Tag. In der US-Armee waren 4000 Kalorien pro Person und Tag festgelegt.

Die Militärregierung verfügte auf Anordnung des amerikanischen Präsidenten Harry S. Truman, dass keine internationale Lebensmittelhilfe an Deutsche geliefert werden durfte. Erst auf Druck der internationalen Presse, die über das Hungerelend und Sterben berichtete, der amerikanischen Bevölkerung und von 34 US-Senatoren erlaubte Truman, die Nahrungssituation im besetzten, nicht befreiten, Deutschland und die hohe Sterblichkeit zu untersuchen. Der eingerichtete „American Council of Relief Agencies for Foreign Service“ gab ein vernichtendes Urteil ab. Er hielt im Untersuchungsbericht fest: „Die Nahrungsmittelsituation zeigt ein Bild solch furchtbaren Schreckens, dass es die Vorstellungskraft erschüttert und belegt, dass sich die Vereinigten Staaten von Amerika mitschuldig an einem schlimmen Verbrechen gegen die Menschheit machen.“

Jetzt erst zog die US-Regierung die Konsequenzen und gründete am 19. Februar 1946 das „American Council of Relief Agencies Licensed to Operate in Germany“. Diese staatliche Institution war die einzige offizielle Möglichkeit, um Hilfslieferungen zu verteilen. Zunächst geschah dies nur in der amerikanischen Besatzungszone und später auch in den anderen westlichen Besatzungszonen. Ab Mitte 1946 wurde es erstmalig erlaubt, hungernden deutschen Kindern durch Importe von Baby-Nahrungsmitteln aus Drittländern zu helfen.

Erst im Jahr 1948, nach der Währungsreform besserte sich der Zustand in den westlichen Besatzungszonen wieder, und die Deutschen konnten nun, nach zwölf Jahren Diktatur und fünf Jahren Krieg, ein neues Leben in Frieden und Freiheit beginnen. Besonders schlimm war in den Nachkriegsjahren die Situation für die Millionen Flüchtlinge und Vertriebenen. Zu der eklatanten Nahrungsmittelkrise kam für diese armen Menschen noch der Wohnungsmangel hinzu.

Wolfgang Thüne, Oppenheim

Der Bogen ist zu kurz gespannt

### **Zu: Richtfest am Schloss (Nr. 24)**

Der Kommentar von Vera Lengsfeld spannt einen zu kurzen Bogen. Denn erstens bleibt trotz der langen Wartezeiten sowie der hohen Preise im früheren „Palast der Republik“ die Idee, in einem Parlamentsgebäude auch Diskos oder Bowling anzubieten, immer noch eindeutig sympathischer, als wenn man, wie etwa gegenwärtig beim Deutschen Bundestag, Lobbyisten akkreditiert. Und zweitens liegt der wichtigste Grund für den Wiederaufbau des Berliner Stadtschlusses weniger in der Ära von Erich Honecker als vielmehr noch in jener von Walter Ulbricht. Da es nun einmal eine erhebliche Kulturbarbarei bedeutet, eine neue Epoche damit einläuten zu wollen, indem man historisch bedeutsame Gebäude sprengt, die nicht in das eigene ideologische Weltbild passen. Weswegen man hier ebenfalls den Blick an andere Orte wie Potsdam schweifen lassen muss, da das dortige Projekt, dem Stadtbild die Garnisonkirche zurückzugeben, dieselbe Handschrift eines starken Respektes vor der Geschichte trägt.

Rasmus Ph. Helt, Hamburg

»Dort drüben, jenseits des Ozeans steht der Schuldige«

### **Zu: 70 Jahre Kriegsende (Nr. 19)**

Zum 70. Mal hat sich dieser Tag geöhrt, der von den Politikern und Medien euphorisch als Tag der Befreiung gefeiert wird – von „was“ wird ausgeblendet und verschwiegen. Das Deutsche Reich und die Bevölkerung wurden am 8. Mai 1945 befreit von: insgesamt 243767 Quadratkilometern Staatsgebiet; 110000 Tonnen Industrieanlagen, seiner historischen Bausubstanz, indem über 1000 Städte in Schutt und Asche gebombt wurden; unzähligen Kunstschatzen, Patenten, Erfindungen und Gebrauchsmusterschutz; 1,5 Millionen deutschen Kriegsgefangenen, darunter sind viele auf den Rheinwiesen verhungert, verdurstet und erfroren.

Dann wurden noch befreit:

15 Millionen Staatsbürger von ihrem Eigentum und ihrer Heimat; hunderttausende Mädchen und Frauen jeden Alters von ihrer Ehre, indem sie von marodierenden Soldaten der Alliierten brutal vergewaltigt wurden. Die Restbevölkerung, die den alliierten Bombenterror überlebt hat, war der Willkür und der Rachsucht der „Befreier“ ausgeliefert.

Deutschland wurde nicht zerstört, weil es so schlecht war, sondern, weil es so gut war. Es war der Neid, die Eifersucht und der Hass der Alliierten auf die Schaffenskraft des Volkes, und genau diese musste zerstört werden. Die Directive ICS 1067 (Weisungen der Vereinigten Staaten an den Oberkommandierenden der US-amerikanischen Besatzungskräfte) besagte

ganz deutlich: Deutschland wird nicht besetzt zum Zwecke seiner Befreiung, sondern als besiegtter Feindstaat. Ziel ist nicht die Unterdrückung, sondern die Besetzung Deutschlands, um gewisse wichtige Absichten der Alliierten zu verwirklichen. Diese Absichten waren, die Deutschen auszuplündern, auszurauben, zu unterwerfen und zu entrechten.

Dann gab es verschiedene perfide Pläne, wie Deutschland mittels Völkermord von der Landkarte verschwinden könnte. Zum Beispiel den „MorgenthauPlan“, der vorsah, die Deutschen verhungern zu lassen. Dann den „Kaufman-Plan“, der die Vernichtung der Deutschen durch Sterilisation vorsah. Auf diese Weise sollte insgeheim ein unblutiger Völkermord an den Deutschen begangen werden.

Die USA stehen kurz vor dem Zusammenbruch und dem totalen Ruin. Der norwegische Friedensforscher Professor Johan Galtung, der 1980 den Zusammenbruch der Sowjetunion innerhalb der nächsten zehn Jahre vorhersagte, prophezeit schon den Niedergang der USA als Supermacht bis zum Jahr 2020.

Erst dann werden Deutschland und das deutsche Volk sowie die übrige Welt befreit sein von den Gräueln, den Verbrechen und dem Bombenterror, den die USA über die ganze Erde gebreitet haben.

„Ich klage die Vereinigten Staaten an, im ständigen Zustand des Verbrechens gegen die Menschlichkeit zu sein“, und „dort drüben, jenseits des Ozeans steht der Schuldige“, schreibt Joachim Fernau in seinem Buch „Halleluja“.

Barbara Koerber, Gräfenberg

Der Grund, warum Gauck immer wieder die These von der Kollektivschuld aufwärmt

### **Zum Leserbrief: Bundespräsident führt Bürger wie Tanzbären am Nasenring (Nr. 21)**

Jedes Wort und jeder Satz findet meine Zustimmung. Der Verfasser, Herr Wiegand, stellt mit seiner Lesermeinung die Frage: „Was ist die wahre Absicht von Gauck, immer wieder die These von der Kollektivschuld aufzuwärmen ...?“

Das hat folgenden Grund, den jeder Amtsträger jeglicher Couleur hat, nämlich die Angst, das politische Amt, den Posten, zu verlieren, falls er sich doch einmal „verplappern“ sollte. Man könnte die „heile“ Situation auch so deuten: „Überlegen Sie jetzt gut, was Sie sagen wollen, die Mikrofone sind geschaltet und die Kameras auf Sie gerichtet.“ Denn Vorsicht muss sein: Oberaufpasser vom linken Spektrum, von den Medien und ihren Agenturen bis zum Zentralrat der Juden in Deutschland, sind unter uns. Wir sind nicht nur noch „besetzt“, sondern stehen unter Beobachtung. Deshalb wird immer das Gleiche hinausposaunt, um alle Beobachter

zufriedenzustellen: Ausländerfeindlichkeit, Schuld der Deutschen, Toleranzverpflichtung, Willkommenskultur, Islam gehört zu Deutschland und so weiter. Ja, das beruhigt Umerzieher.

Seit Jahren läuft ein massenpsychologisches Lehrstück über die deutsche Bühne, wie es in solcher Deutlichkeit kaum je zu finden war. Die völlig gleichgeschalteten Massenmedien setzen alles daran, in vollkommener Perversion der Begriffe eine Bewusstseinslage aufzubauen, die nur noch als grotesk bezeichnet werden kann. Und das Schlimmste ist – in allen Medien verspritzt eine käufliche Journaille ihr Gift gegen deutsche Gefühle, Denkweisen, und auch das gibt es, gegen Nationalbewusstsein, welches, man könnte meinen als ekelhafte Krankheit, verachtet werden. Es ist eine gefährliche Bestrebung, weil unser Volk mit so vielen Lügen, Schwindel, Halbwahrheiten und Desinformationen vollgestopft wurde und wird: In jeder Windung des Hirns setzt sich das fest. Etwas bleibt immer hängen. Die Ursache ist ein widerlicher Nachrichtencocktail.

Aber es gab auch andere Zeiten und tatsächlich mutige Politiker. Und niemand jagte sie aus Ämtern damals. Selbst die „Presseorgane“ registrierten nur und unterrichteten brav. Wie bitte? Sie glauben das nicht? Doch, kann ich Ihnen sagen. Eine Rückschau möge man verzeihen.

Für unseren Bundespräsidenten Joachim Gauck ist es sicherlich auch interessant zu wissen: Bis etwa 1960 war der deutsche Soldat noch weithin angesehen. Ja, wirklich, man kann es heute gar nicht begreifen – alle Parteien warben um die ehemaligen Soldaten und somit blieb nur wenigen Schreiberlingen in den Gewerkschaftszeitungen, gegen die Soldaten zu hetzen. Die spätere Welle der brutalen Vergangenheitsbewältigung setzte etwa mit der Wiedervereinigung 1990 ein. Merken Sie was? Mit der niederträchtigen Losung „Nie wieder Deutschland“ und der unverschämten Anschuldigung „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“ knüppelte man munter drauflos. Die Drahtzieher hierfür waren die Fernsehjournalistin Lea Rosh und Dr. Eberhard Jäckel, die damals schon die Keule der Kollektivschuld gegen jeden Bürger, der deutsche Vorfahren hat, erhoben haben. Und damit sind wir in der Gegenwart und beim Thema Bundespräsident und seine Botschaften: „... Wir sind die Nachfahren derer, die eine Spur der Verwüstung gelegt haben ...!“

Man stelle sich vor, zum 70. Jahrestag des Kriegsendes wären seine Worte gewesen: „Die Angehörigen der Waffen-SS waren Soldaten wie andere auch, ehrenhaft! Und im Gedenken: Aus dem Zweiten Weltkrieg sind mehr als 900000 Angehörige der Waffen-SS nicht zurückgekehrt. Sie war weder mit der allgemeinen SS, noch Organisationen der Menschenvernichtung gleichzusetzen, sondern hat sich selbst als Art vierter Wehrmachtsteil gefühlt – sie war kriegsbedingt und für Kriegszwecke geschaffen worden.“

Oben angeführte Aussagen machten aber 1951 Kurt Schumacher (SPD-Vorsitzender), in einer Ehrenerklärung, die er auch schriftlich abgab, und 1953 Konrad Adenauer (Bundeskanzler), der sich ebenfalls uneingeschränkt vor die Soldaten stellte. Das bedeutet aktuell: Unser Staatsoberhaupt hätte sofort nach dem 8. Mai 2015 seinen Dienst quittieren müssen. Er weiß das selbst. Und wir kennen diese Abläufe ja auch.

Und dann das: Herr Gauck besucht die sowjetische Gedenkstätte am 8. Mai in der Ortschaft Lebus, nördlich von Frankfurt/Oder. Von dort sind es nur wenige Kilometer nordwestlich nach Diedersdorf. Dort gibt es einen deutschen Soldatenfriedhof. Einen Kranz, ein Gedenken, passende angebrachte Worte? Nichts da! Er war ja nicht dort. Das Protokoll sah es nicht vor – sicherlich aus den schon bekannten Gründen. Beschämend und einmalig „in diesem unserem Land“. Einfach erbärmlich.

Mein Appell an den Bundespräsidenten lautet: Sich auf jene Grundlagen des gesellschaftlichen Seins der Vergangenheit besinnen, die dem deutschen Volk dienlich waren. In Erinnerung rufen, wie unser Deutschland zu dem wurde, was ihm Achtung, Wertschätzung und Ansehen einbrachte. Ganz einfach deutsche Interessen vertreten, aber nicht den deutschen Menschen gegen das Schienbein treten. Soll nach sieben Jahrzehnten seit Ende des schlimmsten aller Kriege noch immer einem fleißigen Kulturvolk eine Schuldbekundung abverlangt werden? Kollektivschuld – und die bis zur Hundertjahrfeier 2045? Fürchterlich! Die Antwort kann nur „Nein!“ lauten. Aber möglich ist ja alles. Denken wir an das Geschichtsthema Erster Weltkrieg vor 100 Jahren.

Und, Herr Wiegand, Ihr Wort: Mir wäre auch „speiübel“. Bleiben wir hellwach und wachsam, es lohnt sich! Ich bemühe mich jedenfalls mit 78 Jahren.

Karl-Heinz Rieger, Kiel